

Die beiden Kapitel behandeln: Die Wertlehre bei Thomas von Aquino (Die Analyse des *pretium justum*; das *pr. j.* als angemessener Preis; der laufende Preis = *pr. datum*), die Auswirkungen des Wertgesetzes auf das Lohn- und Zinsproblem. Endresultat der Untersuchung ist: In der thomistischen Wirtschaftslehre finden sich schon die Grundgedanken der objektiven Wertlehre, die konsequent auf die Lohn- und Zinslehre angewandt und ausgebaut wird. Die Ausgestaltung der einzelnen Lehren weist bei Thomas wohl mancherlei Lücken auf, aber ein logischer Zusammenhang der Wert-, Lohn- und Zinslehre ist nicht zu verkennen, die alle auf einem einheitlichen Gedanken, dem *Arbeitswertgedanken* basiert sind.

Ob im einzelnen immer Begriff und Gedankengang wirklich so getroffen ist, wie sie bei Thomas stehen, möchte ich bezweifeln. Um nur einen Fall anzuführen: Wer die Ausführungen bei Thomas über das „*Contrapassum*“ in der *S. theol.* (2, 2 q. 61 a. 4 c) mit denen der vorliegenden Schrift vergleicht, wird die Abweichungen unschwer feststellen können; der Begriff ist nicht so eng und festbegrenzt, wie die Schrift meint. — Das Verhältnis des Äquivalenzprinzips der Tauschobjekte zum Gerechtigkeitsprinzip der *aequalitas*, als Angleichung von Recht und Pflicht (Forderung und Leistung) ist nirgends klar erörtert; die begriffliche Verschiedenheit beider müßte wohl mehr Beachtung finden; (das „*voluntarium diminuit de ratione passionis*“ bei Thom. *S. th.* 2, 2 q. 61 a. 4 c u. q. 59 a. 3 c müßte zu denken geben; vgl. Schol 3 [1928] 481 ff.). — Die *S.* 15 aus dem Komm. z. Nik. Ethik zitierte Stelle über die Arbeitszeit oder Arbeit als bestimmenden Wertfaktor ist mit großer Vorsicht zu gebrauchen; sie beweist doch höchstens, daß *ceteris paribus* auch die „Arbeit u. Arbeitsdauer“ einfließt; was wohl so selbstverständlich ist, daß es niemand leugnet. — Die Lehre von Thomas über die Unerlaubtheit des Zinsnehmens ist wohl auch nicht so einfach und eindeutig, wie *S.* 95 ff. gesagt wird (vgl. Schol 1 [1926] 422 ff.). — Indes sind dies untergeordnete Sachen; die Schrift als Ganzes ist ein guter Beitrag zur Erforschung und Würdigung der Wirtschaftsauffassungen der Scholastik.
Fr. Hürth *S. J.*

Dictionnaire de Spiritualité Ascétique et Mystique, Doctrine et Histoire. Publié sous la direction de Marcel Viller *S. J.*, assisté de F. Cavallera et J. de Guibert *S. J.*, avec le concours d'un grand nombre de collaborateurs. Fascicule premier: Aa — Allemande (Spiritualité) *Lex.*⁴⁰ (320 Sp.) Paris 1932, Beauchesne. *Fr.* 20.—

Die wissenschaftliche Bearbeitung der Aszese hat im letzten Jahrzehnt unzweifelhafte Fortschritte gemacht. Dabei ist Frankreich führend gewesen und ist es noch. Die Werke von Pourrat und Bremond haben Zusammenfassendes über die Geschichte der Frömmigkeit gebracht, die von Garrigou-Lagrange und de Guibert über die Mystik, Rouët und Dutilleul haben die wertvollsten Vätertexte, de Guibert die kirchlichen Entscheidungen zu den Fragen der Aszese gesammelt, und nun hat die Herausgabe eines großen wissenschaftlichen Lexikons begonnen. Es ist von dem Verleger übernommen, der eben das *Dictionnaire d'Apologétique* vollendet hat, und reiht sich würdig an dieses und die andern theologischen Lexika Frankreichs. Nach dem Umfang der ersten Lieferung und der darin enthaltenen größeren Aufsätze darf man wohl auf 6 Bände rechnen.

Das Lexikon will die Fragen des geistlichen Lebens behandeln, wie die Lehre der Kirche und der hervorragendsten Autoren sie bietet, daher alle wichtigen Begriffe und Ausdrücke erklären, die praktischen Übungen mit ihrer theoretischen Grundlage konfrontieren, die Probleme der Frömmigkeit und Seelenführung erörtern. Dafür sollen außer der Dogmatik auch Geschichte und Psychologie in weitem Maß herangezogen werden. Artikel über die verschiedenen Schulen und Schriftsteller sind damit gleichfalls gegeben. Obwohl das Lexikon in erster Linie die katholische Lehre bieten will, enthält es doch auch Beiträge über nichtkatholische und nichtchristliche Aszese und Mystik, die ja zum Verständnis jener häufig sehr nützlich sind.

Da auch innerhalb des katholischen Lagers manche Fragen kontrovers sind, haben die Herausgeber den glücklichen Ausweg gefunden, solche nacheinander von den Vertretern der entgegengesetzten Anschauungen bearbeiten zu lassen. Ein Beispiel ist schon der Artikel „Accroissement des vertus“. Überhaupt erfreut die Weite in der Auswahl der Mitarbeiter, die dem Weltpriesterstand, den verschiedensten Genossenschaften, dem Laienstand angehören. Einige auch in Deutschland bekannte Namen seien genannt: Anastasius a. S. Paulo O. C. D., Deman O. P., Gougaud O. S. B., Hoornaert, Huijben O. S. B., Monier-Vinard S. J., Pourrat, de Puniet O. S. B., Vansteenberghé, Vernet, Volk O. S. B.

Unter den in der ersten Lieferung erwähnten aszetischen Schriftstellern nimmt Albert der Große den ersten Platz ein; dazu kommen die beiden bedeutenden Namen Aelred von Rieval und Alkuin, die verschiedenen Adam, Adrian, Alanus usw., die östlichen Agapios, Akindynos u. a. Pierre d'Ailly hätte man eher unter P erwartet. Zur Geschichte der falschen Aszese gehört besonders der Aufsatz über die Albigenser.

Von den theoretischen Beiträgen verdienen besondere Erwähnung: Abandon (Pourrat, Sp. 25—49), Abnégation (de Guibert, 67—110), Abstinence (Mugnier, 112—133), Abus de la grâce, Action de grâces, Admiration, Adoration, Affections, Affective (piété). Der schon erwähnte Artikel: Accroissement des vertus (Deman O. P. und de Lanversin S. J., 138—166) soll kurz skizziert werden.

Einleitend gibt M. Viller eine Feststellung des Fragepunktes: Die Tatsache des Wachstums der Tugenden ist seit dem Tridentinum unbezweifelt, nur seine Erklärung ist verschieden. Deman bietet dann die thomistische Auffassung: Das Wachstum ist kein additionelles von Graden, sondern ein intensives größerer Einwurzelung der Tugend im Subjekt. Er unterscheidet das Wachstum der erworbenen und der eingegossenen Tugenden, und vor allem das bloß dispositive durch die *actus remissi* gegenüber dem aktuellen durch die *actus intensi*, mit den weiteren, besonders an die Namen Vitoria und Bañez geknüpften Kontroversen. Endlich handelt er von der Grenze des Wachstums. Dem gegenüber stellt de Lanversin die suaresianische Lehre heraus, zugleich mit ihren Vorgängern und ihren späteren Erweiterungen. Sie kommt wenigstens der Annahme eines Wachstums *per additionem graduum* sehr nahe und hält ausdrücklich, daß auch die *actus remissi* das Wachstum unmittelbar fördern.

Dieser Artikel tut den Vorzug des Lexikons deutlich dar. Er behandelt eine für die Aszese wichtige Frage, die meist auch in der Dogmatik nur kurz gestreift wird, und dazu in objektiver Weise, indem er die beiden gegnerischen Ansichten zu Wort kommen läßt. Aber er zeigt auch, wo weiter geforscht werden müßte, soll die

Kontroverse nicht auf ein totes Geleise geraten. Ganz offensichtlich handelt es sich hier um eine Frage, die für die *habitus acquisiti* nicht dogmatisch, sondern philosophisch zu lösen ist. Da bauen nun die thomistischen Analogiebeweise auf einer ganz veralteten Physik und Psychologie auf, die suaresianischen bedeuten einen gewissen, aber keinen sehr großen Fortschritt. Es wären also die moderne Biologie und Psychologie zu befragen, und dazu noch, für die *actus remissi*, die Ergebnisse der Kontroverse über Unvollkommenheit und läßliche Sünde.

E. Raitz v. Frentz S. J.

Hessen, Johannes, Augustins Metaphysik der Erkenntnis. 8^o (328 S.) Berlin und Bonn 1931, Dümmler. M 12.—; geb. M 14.—.

H. hat in diesem Werke 4 frühere Schriften: „Die Begründung der Erkenntnis nach dem hl. Augustinus“, „Der augustinische Gottesbeweis“, „Augustinische und thomistische Erkenntnislehre“, „Die unmittelbare Gotteserkenntnis nach dem hl. Augustinus“, in ein nach Form und Inhalt neues, in sich geschlossenes Werk zusammengefaßt. Erneute Quellenstudien, genaue Durchprüfung der inzwischen erschienenen einschlägigen Literatur, zumeist aber jahrelanges Durchdenken der augustinischen Erkenntnistheorien, sowie der erkenntnistheoretischen Probleme überhaupt haben ihn dazu bewogen. Nach einleitenden Vorbemerkungen über Augustins Werdegang und die Quellen seiner Philosophie entwickelt H. in ganz vorzüglichen Untersuchungen die metaphysisch-anthropologische Grundlagen, die logisch-metaphysische und die psychologisch-metaphysische Seite der menschlichen Erkenntnis überhaupt, um dann auf das religiöse Erkennen, insbesondere das Problem der mittelbaren und unmittelbaren Gotteserkenntnis bei Augustinus, einzugehen.

Am interessantesten ist wohl die Untersuchung des Verhältnisses der Vernunftwahrheiten und Tatsachenwahrheiten bei Augustin. H. stimmt hier mit Kälin überein. Er meint, daß bei Augustin sowohl die anthropologischen wie die kosmologischen Voraussetzungen für eine Abstraktion der Wesenheiten aus den empirischen Tatsachen, wie wir sie bei Aristoteles und Thomas finden, fehlen.

Aristoteles gewann nach H. die kosmologische Grundlage für die Abstraktionslehre, indem er die platonische Idee in das konkrete Einzelding hineinverlegte. Aus der Idee ist damit die Wesensform des Dinges geworden. Als *species intellegibilis* wandert diese beim Erkennen gleichsam in das Bewußtsein hinüber. Aus der Wesensform wird der Wesensbegriff. Demgegenüber hält Augustin nach H. an der platonischen Ideenlehre fest. Für ihn sind aber die Ideen Schöpfergedanken Gottes, an denen die Sinnendinge in der Weise „teilhaben“, daß sie „Abbilder“ sind. Hier scheint mir H. den Teilnahmegedanken zu eng zu fassen. Schon Plato faßt im Phädon die „Teilnahme“ als eine ontische auf. Noch mehr gilt das von Augustinus. H. hebt selbst hervor, daß Anselm von Canterbury in seinen Gottesbeweisen — abgesehen vom ontologischen — ganz von Augustinus abhängig ist. Diese Beweise beruhen aber auf der Lehre von den (absolut betrachteten) Seinsvollkommenheiten (vgl. Schol 5 [1930] 203⁵⁷), an denen ontisch die Einzeldinge „teilhaben“. Damit ist aber die ontische und kosmologische Grundlage für die Abstraktionslehre gegeben, so daß die Seinsmetaphysik des hl. Augustinus und die des hl. Thomas sich im tiefsten nicht so sehr unterscheiden. Sonst wären ja die sinnfälligen Einzeldinge intellektuell gar nicht erfaßbar, und